

University of Pittsburgh Press, Pittsburgh, 1999, 323 + XV S., 12 Abb., 8 Tab. (Pitt Series in Russian and East European Studies).

Antonín Švehla (1873–1933) war als Vorsitzender der Republikanischen Partei des Landwirtschaftlichen und Kleinbäuerlichen Volkes (seit 1909), als Innenminister (1918–1920) und Ministerpräsident (1922–1929, mit einer sechsmonatigen Unterbrechung 1926) zweifellos einer der einflußreichsten Politiker in den Anfangsjahren der ersten ČSR. Obgleich seine Beziehungen zu Präsident Masaryk und dessen Adlatus Edvard Beneš geschäftsmäßig-korrekt blieben und er bewußt Distanz zum einflußreichen „Burg“-Kreis hielt, verstand es dieser aus kleinbäuerlichen Verhältnissen stammende, ohne höhere Ausbildung gebliebene *homo politicus* immer wieder, nicht nur die Spannungen zwischen den beiden Flügeln der über fast zwanzig Jahre hinweg den Premierminister stellenden Agrarpartei auszugleichen, sondern auch als bewunderter und gefragter „Meister des Kompromisses“ politische Gegner im Interesse der Sache zu konstruktiver Mitarbeit zu veranlassen. Nach dem 1945 erfolgten Verbot dieser so stark von ihm geprägten bäuerlichen Interessenvertretung wurden sein Wirken und seine Bedeutung in der marxistischen Geschichtsschreibung lange gezielt herabgesetzt. In zwei in den USA erarbeiteten Dissertationen,¹ in einer vom Vorsitzenden der Agrarpartei im Exil verfaßten Biographie² und in einer die früheren Studien zusammenfassenden materialreichen Geschichte der

¹ Samal, Mary Hrabik: The Czechoslovak Republican Party of Smallholders and Farmers, 1918–1938. Ph. D. dissertation, Pennsylvania State University, 1973; Kubricht, Andrew P.: The Czech Agrarian Party, 1899–1914: A Study of National and Economic Agitation in the Habsburg Monarchy. Ph.D. dissertation, Ohio State University, 1974.

² Dostál, Vladimír: Antonín Švehla: Profil Československého státníka [Antonín Švehla: Das Profil eines tschechoslowakischen Staatsmannes]. New York 1989.

Agrarpartei des Brüner Historikers Dušan Uhlíř³ wurde Švehla inzwischen ein-drucksvoll rehabilitiert. Antonín Klimek hat ihm in seiner quellengesättigten Dar-stellung „Boj o Hrad“ ebenfalls Gerechtigkeit widerfahren lassen. Aufbauend auf diesen Untersuchungen und seiner 1989 abgeschlossenen Dissertation hat nun der amerikanische Historiker Daniel E. Miller, der an der University of West Florida in Pensicola lehrt, eine stets ausgewogene Beurteilung der politischen Tätigkeit und Bedeutung Švehlas vorgelegt. Obwohl er nur wenige neue Quellenbestände erschließen konnte, dafür aber die Tagespresse, die Sekundärliteratur und vor allem die Berichte des gut informierten österreichischen Gesandten Ferdinand Marek penibel auswertete, überzeugt sein Buch inhaltlich durch unvoreingenommene und wohl durchdachte Urteile.

Enttäuscht dürfte jedoch der Leser sein, der etwas über den Menschen Švehla, das Familienleben, seine Freunde, seine Neigungen und seine Gefühle erfahren möchte. Die wenigen Informationen über seine Privatsphäre (S. 22 f.), über seinen Charakter und die ihn auszeichnenden Eigenschaften (S. 110 ff.) fanden zudem Aufnahme in einem Kapitel, das sich mit der Struktur, dem Programm und der Klientel der Agrarpartei sowie mit Švehlas häufigen, insgesamt erfolgreichen Bemühungen be-schäftigt, den „konservativen“ und den „moderaten“ reformbereiten Flügel zusam-menzuhalten und die unterschiedlichen Forderungen der Großgrundbesitzer, der Kleinbauern und der Landarbeiter auszubalancieren.

Miller zeichnet zuverlässig und stets nachvollziehbar Švehlas Einstieg in die Parteipolitik und ab 1908 seine Aktivitäten als Abgeordneter des Böhmisches Land-tags nach und verschweigt nicht seine bis in den März 1917 nachweisbare Loyalität zur k.u.k. Monarchie und sein weitgehend passives Verhalten in den dramatischen Spätoktobertagen 1918. Als Innenminister der Regierung Kramář und in der rot-grünen Koalition 1919/20 nahm er entscheidenden Einfluß auf die Inhalte der zen-tralistischen Verfassung, trug die Verantwortung für den Aufbau der Verwaltung und den Anschluß der Slowakei und Karpatorußlands sowie für die Integration und Befriedung der nationalen Minderheiten. Miller hielt es allerdings nicht für nötig, den tragischen 4. März 1919 auch nur zu erwähnen.

Während der Regierungskrise nach den Wahlen vom April 1920 und dem Aus-einanderbrechen der Sozialdemokratie war es nicht zuletzt dem persönlichen Ein-satz Švehlas, seinem Pragmatismus und Geschick als Vermittler zu danken, daß die sozialen Konflikte nicht zu einem Bürgerkrieg eskalierten und die mit Fachleuten besetzten Kabinette Černý und Beneš eine innenpolitische Konsolidierung erreichen konnten. Zwar hatte Švehla bereits in der von ihm mitinitiierten Pětká im Hinter-grund die Fäden gezogen, doch Masaryk zögerte im Oktober 1922 lange, den als potentiellen Rivalen eingestuftten Führer der stärksten Partei mit der Regierungs-bildung einer „allnationalen Koalition“ zu beauftragen, zumal seine labile Gesund-heit, die bereits die Teilnahme an der Abstimmung über die Verfassung am 29. Fe-

³ Uhlíř, Dušan: *Republikánská strana venkovského a maloroľnického lidu, 1918–1938: Charakteristika agrárneho hnutí v Československu* [Die Republikanische Partei des Land-wirtschaftlichen und Kleinbäuerlichen Volkes, 1918–1938: Eine Charakteristik der agrari-schen Bewegung in der Tschechoslowakei, 1918–1938]. Praha 1988.

bruar 1920 verhindert hatte, lange Arbeitspausen und Erholungsaufenthalte im Ausland notwendig machte. Erst im Herbst 1926 sah Švehla seine langjährigen Bemühungen um eine Regierungsteilnahme der deutschen aktivistischen Parteien von Erfolg gekrönt. Nach einer letzten großen, dem deutsch-tschechischen Ausgleich gewidmeten Rede im November 1927 konnte er nur noch sporadisch die Regierungsgeschäfte führen und sah sich – auch auf Drängen der eigenen Parteifreunde – im Februar 1929 gehalten, seine Demission bekannt zu geben. Mehrere Anläufe, in die Tagespolitik zurückzukehren, wurden durch neue Krankheitsattacken verhindert. Am 11. Dezember 1933 starb dieser Virtuose des Kompromisses und einer der eindruckvollsten, auch charakterlich integersten Politiker der ersten ČSR.

Auch wenn Miller stellenweise mit der Bewunderung für seinen „Helden“ nicht geizt, so ist ihm auf gerade 200 Seiten eine in sich schlüssige, die Verdienste Švehlas als Politiker gerecht werdende Studie gelungen. Abgesehen von Parteiversammlungen mied er die Öffentlichkeit, nahm höchst selten und ungern an Parlaments-sitzungen teil und publizierte vergleichsweise wenig. Überzeugend wird dargelegt, daß sein Verhältnis zu Masaryk, dem gegenüber er sich stets loyal verhielt, wohl eher von Respekt denn Sympathie geprägt war, obschon sich beide zeitweilig regelmäßig zu langen Gesprächen nicht nur über tagespolitische Belange trafen. Größere Vorbehalte hegte er offensichtlich Beneš gegenüber, den er zwar als Fachmann akzeptierte und im Interesse der Kontinuitätssicherung der tschechoslowakischen Außenpolitik in die von ihm geführten Regierungen berief, zu dem er aber sonst außerordentlich kritisch eingestellt blieb. Seinen slowakischen Parteifreund Hodža nahm er als überehrgeizigen und intriganten Rivalen wahr; doch auch seine Beziehungen zu seinen Nachfolgern Udržal und Malypetr sowie dem machtbewußten Parteisekretär Beran waren von Mißtrauen und Zurückhaltung bestimmt. Diese von Miller herausgearbeiteten Spannungen wurden inzwischen von Klimek im zweiten Band von „Boj o Hrad“ einer wesentlich präziseren Analyse unterzogen. Dem Urteil Millers ist zuzustimmen, daß Švehla entscheidende Impulse für die Entwicklung des Parlamentarismus, das Zustandekommen von Koalitions-regierungen nach schwierigen Verhandlungen, den Ausgleich parteipolitischer und berufsständischer Interessen und somit insgesamt für die Konsolidierung des jungen Staates gegeben hat.

Dem Verfasser sind nur wenige Fehler unterlaufen. Die Slowakische Volkspartei Hlinkas trat schon im Februar 1927 und nicht erst 1929 in die Regierung ein; Ludwig Czech war bereits seit November 1929 und nicht erst ab 1932 im Kabinett (S. 10). Die slowakische Zustimmung zur Staatsgründung verlief wesentlich komplizierter als auf Seite 44 dargestellt. Bei mehreren wichtigen Komplexen – u. a. Grenzsicherung, Eingliederung der Slowakei und Karpatorußlands, Minderheiten-problematik, Ausgestaltung des Verhältnisses Staat-Kirche, Beziehungen zum Bund der Landwirte – wären tieferschürfende Aussagen wünschenswert gewesen. Da Miller aber vor allem die Politikfelder abhandelt, die Švehla unmittelbar berührten und die er einer Lösung zuzuführen suchte, hat er keine Geschichte der Anfangsjahre der ersten ČSR, sondern eine kompakte Darstellung der politischen Aktivitäten des Bauernführers verfaßt. Die eng bedruckten 60 Seiten mit An-

merkungen zeugen von seiner Gründlichkeit und dem Bemühen, das auf 25 Seiten fast vollständig verzeichnete Schrifttum für seine Untersuchung auszuwerten.

Mit Millers Buch liegt jetzt endlich auch eine seriöse Studie über den Staatsmann Švehla in einer Westsprache vor, die weiterführende Einblicke in die verschlungenen Pfade der tschechoslowakischen Innen-, Partei- und Verbandspolitik bietet und aufzeigt, wie Politik in der ersten ČSR „gemacht“ wurde.